Umzug in Berlin

Nachdem im letzten Rundbrief vom erfolgreichen Beginn der regelmäßigen Feier der hl. Messe im alten römischen Ritus berichtet wurde, sind nunmehr einige Monate ins Land gezogen. Jeden Sonn- und Feiertag kommen zwischen 60 und 90 Gläubige, zum großen Teil auch jüngere Leute. Unsere innere "Organisation" hat sich inzwischen recht positiv entwickelt: Mit einer guten Schola, 6 Ministranten und vielen engagierten Helfern lassen sich alle anstehenden Probleme recht gut bewältigen.

Am 26. September 1993 hieß es aber für uns Abschied nehmen von der Kapelle des St. Marien-Krankenhauses in Lankwitz. Diese Stätte unseres Beginns wurde im Zug von Neubaumaßnahmen abgerissen.

Nach langwieriger, leider oft auch entmutigender Suche nach einem neuen, geeigneten Raum für unsere Meßfeier konnten wir in einem Gespräch mit unserem Bischof Georg Kardinal Sterzinsky zwei Angebote von Kirchen/Kapellen vortragen

Aufgrund der bischöflichen Entscheidung feierten wir am 3. Oktober 1993 unsere erste hl. Messe in der Kapelle des Bildungshauses St. Josef in Berlin-Prenzlauer Berg, Pappelallee 61.

Der Umzug bedeutete eine große Veränderung für uns. Vieles mußte anders organisiert werden. Für den größten Teil unserer Gemeindemitglieder bedeutet die neue Kapelle im östlichen Zentrum Berlins

Kapelle des Bildungshauses St. Josef (Berlin-Prenzlauer Berg)

einen weiteren Weg zum Gottesdienst. Aber auch Chancen sehen wir hier. Denn eine zentralere Lage beinhaltet die Möglichkeit des Hinzugewinns neuer traditionsverbundener Katholiken.

Vor allem ist uns der freundliche, warmherzige Empfang durch die Schwestern in der Pappelallee ein gutes Zeichen.

An den Abschluß stellen wir aber den Dank für die Monate des guten und konstruktiven Miteinanders in Lankwitz und die Hoffnung auf ein weiteres Erstarken unserer Gemeinde.

Ulrich Bork

Modelle Katholischer Unabhängigkeit

Die Häuser der Dominikanerinnen vom Heiligen Geist

Die Dominikanerinnen vom Heiligen Geist wurden 1943 gegründet und verdanken ihre geistliche Formung Abbé Berto (+1968). Ihr Mutterhaus befindet sich in Pontcallec im Herzen der Bretagne. Dort werden die jungen Novizinnen ausgebildet für ein Leben der Kontemplation und des Unterrichts. In diesem schönen, von einem herrlichen Park umgebenen Schloß widmen sie sich einem Heim für Waisenkinder zwischen 7 und 14 Jahren, denen sie ihre Liebe - menschliche und geistliche Wärme - schenken.

Früher wurden ihnen diese Kinder vom Sozialamt anvertraut, wenn die Eltern so verwahrlost waren, daß ihnen das Sorgerecht entzogen wurde. Für jedes dieser Kinder zahlte der Staat den Unterhalt. Seit einigen Jahren hat der Staat diese Zahlungen eingestellt, weil er befand, eine solche konsequent katholische Erziehung sei heutzutage nicht mehr vertretbar. Das Heim ist dadurch nicht leer geworden, denn das Elend ist nicht verschwunden. Die Dominikanerinnenmütter nehmen heute viele Kinder auf aus kommunistisch beherrschten Ländern wie Vietnam, Kambodscha oder Laos. Der Anteil der Kinder aus diesen Ländern beträgt 50%. Nur unsere Spendenfreudigkeit ermöglicht den Schwestern die Fortsetzung dieses Werkes.

Zu den Institutionen der Dominikanerinnen vom Heiligen Geist gehören desweiteren vier Schulen bzw. Pensionate in Berné, Nantes, Paris und Draguignan. Ich selbst habe 8 Jahre in der Schule "St. Pius X" bei Paris verbracht. "St. Pius X" ist mehr als eine Schule, es ist eine große Familie. Außer dem Unterrichtsstoff lernt man dort zu leben mit der Freude des Christen. Der Unterricht ist, was den Glaubensinhalt, also die Ebene der Wahrheit, betrifft, strikt und eindeutig, aber er ist, wo es um die Dimension der Güte Gottes geht, voller Weitherzigkeit. Die Mütter vermitteln dem Geist ihrer Schülerinnen den Sinn für das Absolute, ihrem Verstand klare, lichtvolle Überzeugungen und ihrer Seele den Geschmack an evangelischer Integrität. Wie ist heutzutage ein solcher Unterricht noch möglich? Nur aufgrund des Mutes, auf jede vertragliche Bindung an den Staat zu verzichten. Darum können Lehrer und Schulbücher von den Schwestern selbst ausgesucht werden.

Unsere Räumlichkeiten sind eng. Viel zu viele Schülerinnen auf so engem Raum. Aber gute Laune und Disziplin machen es möglich, daß die langen Schlangen von Schülerinnen ohne zu große Schwierigkei-